

Noch frühkindliche Reflexe in der Pubertät ... auf den Spuren der Pubertät

Pubertät:

Das Gehirn ist das wohl komplexteste Objekt im Universum: Es enthält bei guter Entwicklung bis zu 100 Milliarden Nervenzellen.

Mit Beginn der Pubertät sterben jedoch Milliarden von Nervenverbindungen wieder ab. Bis zu 30.000 Nervenverbindungen pro Sekunde gehen bei diesem Ausleseverfahren zugrunde! Entsorgt werden vor allem jene, die selten gebraucht werden: Offenbar trennt sich das Gehirn von Störendem, um fit zu werden für die Herausforderungen des Erwachsenenlebens. In der Pubertät bedeutet dies per se Stress.

Teenager mit noch aktiven frühkindlichen Reflexen haben auch so schon verstärkte Stresssymptome. Wenn Kinder mit aktiven frühkindlichen Reflexen in die Pubertät kommen, ist massivster Stress angesagt. Denn die typischen Symptome wie Trotz, Unsicherheit, Aggressivität und Selbstzweifel vermehren sich in der Pubertät um ein Vielfaches.

Die Pubertät ist für alle Jugendlichen eine schwierige Zeit. Der Körper verändert sich, die Gefühle fahren Achterbahn und die ganze Welt scheint sich gegen einen verschworen zu haben. Ganz zu schweigen davon, dass kein Mensch versteht, was in einem vorgeht. Daraus resultieren Unsicherheit und Selbstzweifel, aber auch Aggressivität und Trotz. Diese Zeit ist für Kinder und Jugendlichen mit aktiven Reflexen besonders hart, weil sie die auf sie einprasselnden Veränderungen genauso deutlich wahrnehmen wie ihre Altersgenossen, sie jedoch weniger gut in der Lage sind, mit diesen Veränderungen umzugehen.

Kinder und Jugendliche mit noch frühkindlichen Reflexen leiden unter starker Erregbarkeit, Unruhe, Sie lassen sich leicht und schnell ablenken, weswegen es ihnen schwerfällt, Dinge zu einem Ende zu führen. Angst und Unsicherheit, die für Teenager typisch sind, können bei diesen Kindern in der Pubertät schnell in einer Depression enden.

Wofür haben wir überhaupt frühkindliche Reflexe?

Es sind zahlreiche Reflexe im Spiel, so lange wir uns noch nicht willentlich bewegen können. Ohne diese Reflexe wäre die Gehirnreifung gar nicht möglich. Sie sorgen für die Entwicklung und Verknüpfung der einzelnen Gehirnareale und mit neuronalen Vernetzungen. mit denen wir dann nach und nach willentlich unsere Muskeln, Motorik, Gefühle, Impulse usw.

kontrollieren. Sobald die frühkindlichen Reflexe ihre Aufgabe erfüllt haben, müssen sie sich zurückziehen und dem Menschen die willentliche Steuerung seiner Körperfunktionen überlassen. Manchmal geschieht es, dass sich diese Reflexe nicht zurückziehen und aktiv bleiben. Das bedeutet für die Betroffenen, dass die Ausreifung des Nervensystems und die Gehirnreifung beeinträchtigt sind und sie ständig gegen diese automatischen Bewegungsmuster ankämpfen müssen und das muss kompensiert werden.

Für das sich entwickelnde Kind bedeutet dies unter Umständen, dass eine lebenslange Kompensation stattfinden muss. Jede Kompensation kostet Kraft. Und irgendwann direkt die Dekompensation.

Je mehr Reflexe nicht integriert sind und umso mehr jemand betroffen ist:

Sinneswahrnehmung Reizweiterleitung, Motorik, ...

Oft werden diese Probleme, die ihren Grund auf neurophysiologischer Ebene haben, und nicht als das erkannt was sie sind. Da werden z.B. Verhaltensprobleme, die aus einer neurophysiologischen Ursache entstanden sind, als psychische Problematik behandelt

- der Konzentrationsfähigkeit
- der Ausdauer
- der Grob- und Feinmotorik
- der Wahrnehmung im Raum
- des ruhig Sitzen Könnens
- der Sprachentwicklung
- der Lese-/Rechtschreibkompetenz
- gesundheitlichen Aspekten: Migräne, Bauchschmerzen Kopfschmerzen
- Psychosomatischen Folgen: Depression / Ticks

Jeder der Reflexe ist in der normalen Entwicklung des ZNS vorprogrammiert, quasi wie ein "Bewegungscode" und jeder von Ihnen hat zu einem bestimmten Zeitpunkt eine wichtige Aufgabe zu erfüllen.

Ist diese Aufgabe des jeweiligen Reflexes abgeschlossen, sollte sich der Reflex im Gehirn als Gereift ablegen / hemmen, während sich der drauf folgende Reflex sich herausbildet.

Hier ein Beispiel:

Probleme Moro

Persistiert der Moro Reflex über diese Zeit hinaus, befinden sich die Betroffenen in ständiger Alarmbereitschaft. Das führt in der Regel zu über reagierendem Verhalten. Das Kind ist in ständiger hypersensitiver Wahrnehmung. Nicht nur Geräuschen gegenüber sondern auch Licht, Menschenmengen, Kritik oder jeder Situation, die Stress erzeugt.

Diese Hypersensibilität bleibt, wenn die Moro-Reaktion über das Lebensalter von 4 Monaten hinaus bei einem Kind bestehen bleibt. Das Kind lebt dann in einem akuten Zustand der Reizüberflutung, es befindet sich ständig in Alarmbereitschaft, was auch zu einer Beeinträchtigung des Schlafrhythmus führen kann. Es kann nicht abschalten und findet keine Ruhe.

Das Kind wird von den Reizen wie magisch angezogen. Jeder dieser Reize kann zu einer plötzlichen Moro-Reaktion führen. Das Kind ist, bildlich gesprochen, ununterbrochen und ständig „fluchtbereit/und in Alarmbereitschaft“. Die ausgelöste Moro-Reaktion führt zu einer Ausschüttung der Stresshormone Adrenalin und Cortisol, was wiederum die Sensibilität und das Reaktionsvermögen erhöht – ein Systemkreislauf, Durch die ständige Ausschüttung von Adrenalin und Cortisol stehen dem Körper nicht genügend Abwehrstoffe gegen Allergien und Infektionen zur Verfügung. Somit entsteht hier eine erhöhte Anfälligkeit für Erkältungen, Asthma, Allergien sowie Stimmungs- und Leistungsschwankungen.

Sie haben Probleme in der Kontaktaufnahme. Sie brauchen ständig die Kontrolle und Gefahren müssen rechtzeitig erkannt werden. Deshalb erweitern sie die Pupillen, um maximale Klarheit und Fernsicht zu erlangen. Dieses bringt wieder rum Schwierigkeiten beim Lesen und Abschreiben von der Tafel mit sich, da sich die Brennweite mühevoll reduzieren muss, um eine scharfe Nahsicht zu erhalten.

Die Genauigkeit und die Geschwindigkeit sind beeinträchtigt.

Erweiterte Pupillen führen zu einer Überempfindlichkeit in Bezug auf Helligkeit, das weiße Papier, aber / und auch das Sonnenlicht können blenden und das flimmernde Licht sorgt für Erschöpfung.

Auffällig ist die erweiterte periphere Sicht dieser Kinder, Sie wollen am Liebsten noch wissen, was hinter Ihnen geschieht. Somit sind sie natürlich schnell ablenkbar, sobald auch etwas in ihr Gesichtsfeld dringt.

Moro betroffene Kinder fühlen sich am Sichersten, wenn ihr Leben einer Routine folgt. Jede Veränderung erzeugt Angst. Kritik wird abgelehnt und Entscheidungen werden auf die lange Bank geschoben.

Entstehen kann daraus einerseits ein eher ängstlicher Typ, der oft mit Rückzug und Selbstzweifeln reagiert, Schwierigkeiten mit sozialen Kontakten und Gefühlen hat; oder ein überaktiver, eher aggressiver Typ, der sich leicht aufregt, an Selbstüberschätzung leidet, Körpersprache nicht versteht, Situationen dominieren will, manipuliert und sehr risikobereit ist.

Bleibt die Moro-Reaktion vorhanden, so rutscht sie von einer eher äußerlich erkennbaren Bewegungsreaktion mehr und mehr in das „Innere“. Die persistierende (weiterbestehende) frühkindliche Bewegungsreaktion wird zu einer Seelenhaltung.

Die Moro-Reaktion hat sehr viel mit der psychischen Verfassung und Entwicklung zu tun, was wiederum in der Pubertät starke Auswirkung auf die emotionale Entwicklung nimmt.

Zusammengefasst von: Dörte Jenett

Quellen: Dr. Carsten Queisser
Sieber Paasch Institut
Bloomberg /Dorothea Weigel

Buchtipps: Wieder im Gleichgewicht
Bewegungen die Heilen
Flügel und Wurzeln